

Zeitschrift: Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review

Band: 4 (1896)

Heft: 15

Artikel: Bischof Joseph Hubert Reinkens als Theologe und Historiker

Autor: Lauchert, Friedrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-403353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BISCHOF JOSEPH HUBERT REINKENS ALS THEOLOGE UND HISTORIKER.

I. Bibliographie.

Die barmherzigen Schwestern vom heil. Carl Borromäus zu Nancy, geschichtlich dargestellt nach den bisher nur statt handschriftlicher Mittheilung gedruckten Berichten und officiellen Rundschreiben der geistlichen Oberen der Congregation von J. R. Mit einem Vorworte von Professor Dr. Dieringer.

Bonn, J. Wittmann. 1847. XVIII u. 204 S. 8°.

2. unveränderte Aufl. Breslau, G. Ph. Aderholz. 1855.

De Clemente presbytero Alexandrino theologo Dissertatio, quam scripsit ad summos in ss. theologia honores a plurimum reverendo theologorum in Academia Monacensi ordine rite impetrandos Hubertus Josephus Reinkens, presbyter Coloniensis.

Vratislaviae, typis Roberti Nischkowsky. [1849.] 48 S. 8°.

De fide et *γρώστη* Clementis presbyteri Alexandrini Dissertatio, quam reverendissimi theologorum catholicorum ordinis auctoritate in Academia Vratislaviensi pro venia in facultate theologica privatim docendi rite impetranda die XXIX. Aprilis a. MDCCCL . . . defendet . . .

Vratislaviae, typis Henrici Richteri. [1850.] 38 S. 8°.

De Clemente presbytero Alexandrino homine, scriptore, philosopho, theologo liber.

Vratislaviae, G. Ph. Aderholz. 1851. X u. 358 S. 8°.

Sendschreiben an Herrn Redlich, Königl. Superintendenten und Stadtpfarrer zu Ratibor, als Antwort auf seine „Beleuchtung des neuesten Hirtenbriefes des Kardinals und Fürstbischofs von Breslau“.

Breslau, in Kommission bei G. Ph. Aderholz. 1852. 27 S. 8°.

Der Protestantismus als politisches Princip von Dr. Friedrich Julius Stahl. Nach den Principien gewürdigt.

Breslau, G. Ph. Aderholz. 1853. IV u. 130 S. 8°.

Die Flucht des Herrn Dr. Friedrich Julius Stahl vor dem Principien-Kampfe. Anerkannt und gewürdigt.

Breslau, G. Ph. Aderholz. 1854. 32 S. 8°.

Clemens von Rom. Nebst drei kleineren Legenden.

Breslau, G. Ph. Aderholz. 1855. 240 S. 8°.

Das Sommerkind oder der Grund der Völkerwanderung. Ein episches Gedicht.
[Anonym.]

Paderborn, Ferd. Schöningh. 1858. 79 S. 16°.

Anecdota sintne scripta a Procopio Caesariensi, inquiritur. Dissertatio historica critica quam rev. theol. cath. ordinis auctoritate in Academia Vratislaviensi pro loco in eodem ordine rite obtinendo die X mensis Julii anni MDCCCLVIII ... defendet...

Vratislaviæ, typis R. Nischkowsky. 1858. 29 S. 8°.

Vademecum. Oder die römisch-katholische Lehre von der Anthropologie. Für angehende Theologen. Von Christian Franke. (2 Auflagen.)

Giessen, J. Ricker. 1860. 65 S. 8°.

Gedächtnissrede auf des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät, gehalten am 17. Februar 1861 zu Breslau.

Breslau, G. Ph. Aderholz. 1861. 15 S. 8°.

Die Universität zu Breslau vor der Vereinigung der Frankfurter Viadrina mit der Leopoldina. Festschrift der katholisch-theologischen Facultät.

Breslau, Druck von W. Friedrich. 1861. VI u. 132 S. 4°.

Meine Festschrift zur Jubelfeier der Breslauer Universität und die gegen mich gerichtete Bewegung im schlesischen Clerus. Eine Vertheidigungsschrift.

Breslau, A. Gosohorsky. 1861. VIII u. 52 S. 8°.

Religiöse Parabeln. Herausgegeben von ...

Breslau, G. Ph. Aderholz. 1863. 68 S. 16°.

Die Einsiedler des heil. Hieronymus. In freier Bearbeitung dargestellt.

Schaffhausen, Fr. Hurter. 1864. XLI u. 306 S. 8°.

Hilarius von Poitiers. Eine Monographie.

Schaffhausen, Fr. Hurter. 1864. XL u. 359 S. 8°.

Martin von Tours, der wunderthätige Mönch und Bischof. In seinem Leben und Wirken dargestellt.

Breslau, Max Mälzer. 1866. X u. 288 S. 8°.

2. (Titel-)Ausgabe, Breslau 1870.

3. Ausg., Gera, A. Reisewitz. 1876.

Die Geschichtsphilosophie des heil. Augustinus. Mit einer Kritik der Beweisführung des Materialismus gegen die Existenz des Geistes. Rede, gehalten bei der Uebernahme des Rektorats der Universität Breslau am 15. October 1865.

Schaffhausen, Fr. Hurter. 1866. IV u. 41 S. 8°.

Aristoteles über Kunst, besonders über Tragödie. Exegetische und kritische Untersuchungen.

Wien, W. Braumüller. 1870. X u. 339 S. 8°.

Papst und Papstthum nach der Zeichnung des h. Bernhard von Clairvaux. Uebersetzung und Erläuterung seiner Schrift: „De consideratione“.

Münster, E. C. Brunn. 1870. XLVIII u. 191 S. 8°.

Ueber päpstliche Unfehlbarkeit. Einige Reflexionen. (= Stimmen aus der katholischen Kirche über die Kirchenfragen der Gegenwart. Bd. II, 3.)

München, R. Oldenbourg. 1870. VIII u. 162 S. 8°. -

Die päpstlichen Decrete vom 18. Juli 1870. In 6 Broschüren beleuchtet.

I. Der Universal-Bischof im Verhältniss zur Offenbarung. Nach Gregor dem Grossen und Pius IX. In Vergleich gestellt... 31 S. 8°.

II. Die Traditionsregel der alten Kirche und die moderne päpstliche Unfehlbarkeit. Verglichen... 64 S. 8°.

- III. Die Unregelmässigkeit und Unfreiheit des Vaticanischen Concils. Dargethan...
92 S. 8°.
- IV. Die Unterwerfung der deutschen Bischöfe zu Fulda. In ihren Gründen
geprüft. 95 S. 8°.
- V. Glaube und Unterwerfung. In ihrem Unterschiede dargestellt. 53 S. 8°.
- VI. Die Infallibilisten und der moderne Staat. In ihrer Unverträglichkeit nach-
gewiesen. IV u. 75 S. 8°.
Münster, E. C. Brunn. 1871.
(Rede über die rühmlichen Eigenschaften der früheren Bischöfe Regensburgs.)
In: Stenographischer Bericht über die Katholiken-Versammlung in Regensburg
am 14. Januar 1872. (S. 22—33.)
Regensburg, R. Forchthammer. 1872. 8°.
- Ueber den Ursprung der jetzigen kirchlichen Bewegung aus dem Gewissen der
Katholiken. Vortrag, gehalten den 20. März 1872 im grossen Gürzenich-Saale
zu Köln.
Cöln u. Leipzig, E. H. Mayer. 1872. 15 S. 8°.
- Vortrag, gehalten an der Versammlung der schweizerischen freisinnigen Katho-
liken zu Olten am 1. Dezember 1872.
Bern, Jent & Reinert. 1872. 16 S. 8°.
- Vortrag, gehalten an der Versammlung freisinniger Katholiken zu Luzern am
5. Dezember 1872, nebst einem Bericht über diese Versammlung. Heraus-
gegeben vom hiesigen Vereine freisinniger Katholiken.
Luzern, Doleschal. 1872. 21 S. 8°.
- Vortrag, gehalten an der Versammlung freisinniger Katholiken, Sonntag den 8. De-
zember 1872, zu Solothurn.
Solothurn 1872. 16 S. 8°.
- Vortrag, gehalten in der Heilig-Geist-Kirche zu Bern. Dezember 1872. (Basler
Nachrichten.)
- Papst Pius IX. und seine Unfehlbarkeitslehre. Vortrag, gehalten in der Pfarr-
kirche zu Rheinfelden, am 11. Dezember 1872.
Rheinfelden, E. Baumer. 1872. 10 S. 4°.
- Die falsche Idee von der Fülle der göttlichen Gewalt des Papstes. Vortrag, ge-
halten in der St. Martinskirche zu Basel am 12. Dezember 1872.
Basel 1872. 16 S. 8°.
- Ueber die angebliche Verfolgung der katholischen Kirche in Deutschland, beson-
ders in Preussen. Rede gehalten am 31. Januar 1873 (in Breslau).
Köln u. Leipzig, E. H. Mayer. 1873. 21 S. 8°.
- Ist an Christi Stelle für uns der Papst getreten? Rede gehalten in der Versamm-
lung des katholischen Reform-Vereins zu Würzburg am 30. März 1873.
Würzburg, Stahel'sche Buchdruckerei. 1873. 24 S. 8°.
- Die Lehre des heil. Cyprian von der Einheit der Kirche.
Würzburg, Stahel. 1873. VII u. 62 S. 8°.
- „Sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen.“ Matth. 9, Vers 22. Predigt gehalten
in der St. Bernhardin-Kirche zu Breslau am 9. November 1873.
Breslau, Fiedler u. Hentschel. 1873. 16 S. 8°.
- Rede am Grabe des verst. Professor B. J. Hilgers.
(Extraabdruck aus der Bonner Zeitung vom 10. Februar 1874.) 6 S. 8°.

Ansprache der zweiten altkatholischen Synode an die noch unter den vaticanischen Bischofen stehenden, aber im Herzen katholischen Geistlichen des Deutschen Reiches.

Bonn, P. Neusser. 1875. 19 S. 8°.

(Auch in den Beschlüssen der 2. Synode, S. 28—46.)

Einerleiheit oder Einheit der Kirche? Vortrag... gehalten zu Karlsruhe am 1. August 1875.

(Sonderabdruck aus der Badischen Landeszeitung.) 13 S. 8°.

Revolution und Kirche. Beantwortung einer Tagesfrage mit Rücksicht auf die gegenwärtige Tendenz und Praxis der römischen Curie. (3 Auflagen.)

Bonn, P. Neusser. 1876. 79 S. 8°.

Vortrag des Herrn Bischof Dr. Reinkens [in Düsseldorf].

Düsseldorfer Anzeiger, 1876, Nr. 91 und 96.

Reden von Dr. J. H. Reinkens, kath. Bischof, und Dr. J. Friedrich, Professor der kath. Theologie. Gehalten auf der Altkatholiken-Versammlung... zu Mainz am 11. Juni 1876.

Mainz, J. Diemer. 1876. 15 S. 4°.

Reden des Herrn Professor Dr. Weber aus Breslau, des Herrn Pfarrer Rieks aus Heidelberg, und des hochw. katholischen Bischofs Herrn Dr. Joseph Hubert Reinkens, gehalten... zu Neisse am 25. September 1876.

Neisse, Druck von A. Letzel. 1876. 55 S. 8°.

Auch eine Erklärung der schweizerischen Vikare des römischen Bischofs. Bekenntnisse sieben schöner Seelen. [Anonym.]

Olten, Druck und Verlag des „Volksblatt vom Jura“. 1876. 8 S. 8°.

Ueber Einheit der katholischen Kirche. Einige Studien.

Würzburg, Stahel. 1877. VII u. 160 S. 8°.

Kniefall und Fall des Bischofs Wilh. Em. Freiherrn von Ketteler gewürdigt...

(2 Abdrücke.)

Bonn, P. Neusser. 1877. 40 S. 8°.

Luise Hensel und ihre Lieder.

Bonn, P. Neusser. 1877. VIII u. 255 S. 8°.

Amalie von Lasaulx. Eine Bekennenin.

Bonn, P. Neusser. 1878.

Melchior von Diepenbrock. Ein Zeit- und Lebensbild. Mit dem Portrait Diepenbrock's in Original-Radirung.

Leipzig, L. Fernau. 1881. VIII u. 499 S. 8°.

Rede gehalten am 18. Mai [1882] zu Heidelberg. — Rede gehalten am 20. Mai in Schwetzingen. — Rede gehalten am 21. Mai 1882 zu Mannheim.

Beilage zum „Deutschen Merkur“ Nr. 23 [1882]. 4 S. fol.

Auszüge aus den Urkunden des vatikanischen Archivs von 1315—1324. [2. Hälfte:]

— — von 1325—1334. Abhandlungen der histor. Klasse der k. bayer. Akad. d. Wiss., Bd. 16, 2. Abteilung, 1882, S. 156—284. Bd. 17, 1. Abteilung, 1883, S. 159—338.

Lessing über Toleranz. Eine erläuternde Abhandlung in Briefen.

Leipzig, Th. Grieben (L. Fernau). 1883. IV u. 173 S. 8°.

Gedächtnisrede auf Weiland Se. Majestät den Deutschen Kaiser, König von Preussen, Wilhelm, gehalten in der Kirche zu Bonn am 18. März 1888.

Bonn, P. Neusser. 1888. 12 S. 8°.

(Auch als Nr. 63 des Kirchenblattes.)

Stille Gedanken eines der vierzehn Nothhelfer oder „Friedensbischöfe“ Deutschlands. Verrathen von Aleth Christian. [Anonym.]

Halle a. S., E. Strien. 1890.

Festrede zur Feier des 20jährigen Bestehens der altkatholischen Gemeinde in Köln am 2. Februar 1892, zugleich Firmungs predigt.

Bonn. (1892). 19 S. 8°.

Warum ist das in der römischen Kirche jetzt geltende ultramontane System nicht katholisch? Rede gehalten am 24. October 1892 zu Berlin.

Bonn. (1892). 36 S. 8°.

Einiges über den Endzweck der Weltschöpfung.

Internat. theol. Zeitschrift 1893, S. 1—38.

Ist wohl Einerleiheit dasselbe, wie Einheit? Oder: Die beiden Gärtner.

Altkatholischer Volks-Kalender für das Jahr 1894, S. 17—20.

Das römische Interdict über altkatholische Kirchen und seine Anerkennung durch deutsche Staatsregierungen. Von Innocentius Mirabundus. [Anonym.]

Bonn 1894. 63 S. 8°.

— 2., mit einem Vorwort versehene Aufl.

Freiburg i. Br., Fr. Wagner. 1894. II u. 62 S. 8°.

Der Traum eines Kindes im Mittelalter.

Altkatholischer Volks-Kalender für das Jahr 1895, S. 17—24.

Der Jansenismus. [Referat über die 3. These des III. internat. Altkatholiken-Kongresses zu Rotterdam.]

Internat. theol. Zeitschrift 1894, S. 713—722.

Von der Gültigkeit der anglikanischen Weihen.

Internat. theol. Zeitschrift 1895, S. 1—29.

Hirtenbriefe.

(Hirtenbrief vom 11. August 1873.)

Bonn 1873. 11 S. 4°.

— 2. Aufl. Bonn, P. Neusser. 1873. 20 S. 8°.

(Hirtenbrief vom 14. December 1873.)

Bonn 1873. 17 S. 4°.

Hirtenbrief des Bischofs Reinkens gegen die Encyclica Pius' IX. vom 21. Nov. 1873. Autorisierte Ausgabe.

Bonn, P. Neusser. 1873. 19 S. 8°.

Hirtenbrief vom 20. Februar 1875.

Bonn, P. Neusser. 1875. 15 S. 4°. — 2. Aufl. 15 S. 8°.

(Hirtenbrief vom 10. August 1878.)

Amtliches Altkath. Kirchenblatt, 1. Jahrg., Nr. 1. S. 1—4.

Ein Wort an die Geistlichen, Gemeinden und Vereine über den Religions-Unterricht. (Ostern 1879.)

Kirchenblatt, 1. Jahrg., Nr. 5, 15. April 1879. S. 23—25.

(Hirtenbrief vom 19. März 1880.)

Kirchenblatt, 2. Jahrg., Nr. 4. S. 29—38.

(Hirtenbrief vom 19. November 1881.)

Kirchenblatt, 4. Jahrg., Nr. 3 u. 4. S. 15—21.

(Hirtenbrief vom 26. April 1882.)

Kirchenblatt, 4. Jahrg., Nr. 5. S. 27—34.

(Auch besonders gedruckt. 8 S. 8°.)

(Hirtenbrief vom 30. Juni 1883.)

Kirchenblatt, 6. Jahrg., Nr. 3. S. 31—36.

(Hirtenbrief vom 31. März 1885.)

Kirchenblatt, Nr. 40. S. 313—323.

(Hirtenbrief vom 10. April 1887.)

Kirchenblatt, Nr. 53. S. 401—408.

(Hirtenbrief vom 2. December 1888.)

Kirchenblatt, Nr. 68. S. 507—514.

(Hirtenbrief vom 5. März 1891.)

Kirchenblatt, Neue Folge, Nr. 9. S. 41—48.

(Hirtenbrief vom 19. September 1893.)

Kirchenblatt, Neue Folge, Nr. 21. S. 99—102.

(Hirtenbrief von Weihnachten 1893.)

Kirchenblatt, Neue Folge, Nr. 23. S. 109—116.

Predigten und Vorträge,
die nicht separat im Druck erschienen.

Die jeweils im Eröffnungsgottesdienst bei Gelegenheit der Synoden und der meisten Kongresse gehaltenen *Predigten* sind immer in den Verhandlungen derselben gedruckt. Zahlreiche andere Predigten sind ganz oder auszugsweise in den verschiedenen Jahrgängen der altkatholischen Blätter enthalten.

Die bei den Kongressen in den öffentlichen Versammlungen gehaltenen *Vorträge* sind ebenfalls in den Verhandlungen der Kongresse gedruckt, und zwar:

1. Congress, München 1871, S. 186—196.
2. Congress, Köln 1872, S. 65—82.
3. Congress, Constanz 1873, S. 263—271.
4. Congress, Freiburg i. B. 1874, S. 145—157.
5. Congress, Breslau 1876, S. 192—212.
6. Congress, Mainz 1877, S. 62—80.
7. Congress, Baden-Baden 1880, S. 72—93.
8. Congress, Crefeld 1884, S. 39—48.
9. Congress, Heidelberg 1888, S. 85—98.
1. internat. Congress, Köln 1890, S. 148—162.
2. internat. Congress, Luzern 1892, S. 98—111.

Dazu kommen die in den Verhandlungen der Synoden und Kongresse zerstreuten Referate.

Geistliche Lieder.

In „Moritz Brosig's Gesangbuch für den katholischen Gottesdienst; zweite, von dem Ausschuss für Dichtkunst des christlichen Kunstvereins der Breslauer Diöcese gänzlich umgearbeitete Auflage“ (herausgegeben von Baltzer), Breslau 1861, sind von ihm die beiden Lieder „Am Erndtefeste“, S. 81 f., und die drei letzten Abendlieder, Nrn. 142—144, S. 124—126.¹⁾

Recensionen im Theol. Litteraturblatt von Prof. Reusch.

1873, Nr. 7, S. 145—149:

Auszug aus dem Bericht des Grafen D. Tolstoy, Oberprocurators des heiligen Synod, an S. Majestät den Kaiser von Russland in Angelegenheiten der orthodoxen russischen Kirche für das Jahr 1870. Wiesbaden 1872.

— Nr. 8, S. 169—173:

Philaret, weiland Erzbischof von Tschernigow, Geschichte der Kirche Russlands. Uebersetzt von Blumenthal. Frankfurt a. M. 1872.

1874, Nr. 1, S. 16—21:

Ulr. Rud. Schmid, Die wahre Einheit und Freiheit der Kirche. Fries' Manen geweiht. Jena 1873.

— Nr. 8, S. 169—173:

Leonhard Stählin, Katholicismus und Protestantismus. Darstellung und Erläuterung der kirchengeschichtlichen Ansicht Schelling's. Augsburg 1873.

— Nr. 26, S. 617—619:

Hermann Baumgart, Pathos und Pathema im Aristotelischen Sprachgebrauch. Zur Erläuterung von Aristoteles' Definition der Tragödie dargelegt. Königsberg 1873.

1875, Nr. 16, S. 368—372:

Dr. E. L. Th. Henke's Neuere Kirchengeschichte, herausgeg. von W. Gass. Bd. I. Halle 1874.

1876, Nr. 8, S. 49—52:

Bernhard Riggensbach, Johann Eberlin von Günzburg und sein Reformprogramm. Tübingen 1874.

1877, Nr. 16, S. 361—363:

Augustin Christ, Schicksal und Gottheit bei Homer. Eine Homerische Studie. Innsbruck 1877.²⁾

¹⁾ Vgl. Melzer, J. B. Baltzer, S. 310.

²⁾ Für zahlreiche Beiträge zu dieser Bibliographie und Mitteilung selten gewordener Schriften bin ich den Herren Prof. Joseph Reinkens in Köln, Prof. Reusch und Pfarrer Demmel in Bonn vielen Dank schuldig.

II. Die schriftstellerische Thätigkeit bis zum Jahre 1870.

1. Den würdigen Anfang der glänzenden und vielseitigen schriftstellerischen Thätigkeit des seligen Bischofs macht die bescheidene Schrift über „*Die barmherzigen Schwestern vom heil. Karl Borromäus*“ (Bonn 1847), eine Schrift, die allerdings keine wissenschaftliche Leistung darstellt, die auch nicht auf diejenigen Gebiete hinweist, auf denen sich die spätere Arbeit des Gelehrten bewegte (wohl aber auf das spätere Lebensbild der Amalie von Lasaulx), die aber durch den Geist echter und tiefer Frömmigkeit, aus dem sie hervorgegangen und von dem sie durchdrungen ist, einen höchst liebenswürdigen Eindruck macht.

Die Schrift giebt eine Geschichte des Ordens seit seiner Gründung im 17. Jahrhundert, besonders auch Lebensbilder der Generaloberinnen nach den französischen Nekrologen derselben, mit eingefügten Betrachtungen und persönlichen Erinnerungen. Veranlassung zu der Abfassung der Schrift gab zunächst die bevorstehende Einführung der barmherzigen Schwestern in Bonn (S. 194), nachdem dieselben in andern Städten am Rhein schon länger gewirkt hatten. Zugleich sollte darin einer kurz zuvor in jugendlichem Alter verstorbenen Schwester des Verfassers ein Denkmal pietätvoller Erinnerung gesetzt werden.

Litterarische Anregungen empfing Reinkens dabei von Brentanos Schrift über die barmherzigen Schwestern (Coblenz 1831) und von Dieringers Buch: „Der hl. Karl Borromäus“ (Köln 1846).

Bemerkenswert ist schon an dieser Erstlingschrift, besonders in den selbständigen Partien derselben (ich weise hin auf die Betrachtungen aus Veranlassung der französischen Revolution, über die Wurzeln derselben, in Kap. 17, unter dem Titel: „Die Menschen erlösen sich selbst“, und auf Kap. 32: „Der Tod“), jene Schönheit und Gewandtheit der sprachlichen Darstellung, durch welche sich die späteren Werke des Professors und des Bischofs so sehr auszeichnen, die aber auch hier im Ausdruck jugendlicher Begeisterung doch nirgends aufdringlich oder phrasenhaft wird.¹⁾ Das anonym (resp. nur

¹⁾ Gelegentlich wird auch zu rhetorischer Wirkung der Stil des P. Abraham a S. Clara nachgeahmt, vgl. S. 117, übrigens in völlig ernster Weise, wie auch der berühmte Prediger selbst seine Schreibart anwandte.

mit den Anfangsbuchstaben J. R.) herausgegebene, von Prof. Dieringer eingeführte Büchlein des jugendlichen Autors (erst die 2. unveränderte Auflage von 1855 erschien unter seinem vollen Namen) scheint ausserhalb der Kreise, für die es bestimmt war, und in denen es gewiss sein Gutes gewirkt hat, keine weitere Beachtung gefunden zu haben; Hefele weist gelegentlich einmal, in seiner Recension des Buches über Clemens Alexandrinus, auf dasselbe hin (Theol. Quartalschrift 1852, S. 639).

2. Zur Patrologie und alten Kirchengeschichte.

Als eigentliches Arbeitsfeld wählte sich der Selige, seit er wissenschaftlich zu arbeiten begann, die alte Kirchengeschichte und die Patrologie; seine hierher gehörigen Monographien, die eine Zierde der theologischen Litteratur bilden, stehen auch im Mittelpunkt seiner eigenen litterarischen Thätigkeit bis zum Jahre 1870.

Zuerst war es der alexandrinische Clemens, der ihn anzog, und mit der Monographie über welchen er sich in die gelehrte Welt einführte. Den letzten Abschnitt der Arbeit, *De Clemente Al. theologo*, hatte er schon einzeln als Dissertation drucken lassen, und den wichtigsten Teil desselben, *De fide et γνώσει*, abermals als Habilitationsschrift (s. oben die Bibliographie); das vollständige Buch, *De Clemente presbytero Alexandrino homine, scriptore, philosopho, theologo liber*, erschien 1851.¹⁾ Dieses Buch ist das erste Werk über den grossen Alexandriner, das sich nicht bloss mit dieser oder jener einzelnen Seite beschäftigt, sondern eine allseitige Behandlung desselben zu geben anstrebt. Dieses Verdienst bleibt ihm, wenn es auch im einzelnen in einigen Punkten jetzt veraltet sein mag. Die Darstellung beruht durchaus auf dem sorgfältigsten und gründlichsten Studium der Werke des Clemens. Das Buch zerfällt, wie dies schon der Titel ausdrückt, in vier Hauptteile. Kap. 1 behandelt das Leben des Clemens, für welches neben den dürftigen Nachrichten alter Schriftsteller mehrere Andeutungen, die sich aus seinen Werken gewinnen lassen, mit Glück benutzt sind. Der grösste Teil des Buches (Kap. 2 und 3, S. 23—270) be-

¹⁾ Rencensionen in der Theol. Quartalschrift 1852, S. 638—651, von Hefele, und in der (Bonner) Zeitschrift für Philosophie und kath. Theologie, Neue Folge, Jahrg. 13, 1852, S. 155—165.

beschäftigt sich mit den Schriften des Clemens. Von jedem einzelnen Werke wird eine sehr eingehende Analyse gegeben und der Lehrgehalt derselben möglichst mit den eigenen Worten des Autors dargestellt. In den beiden letzten Kapiteln wird Clemens als Philosoph und als Theologe betrachtet, d. h. es wird sein Standpunkt in der Philosophie und Theologie und besonders seine philosophische und theologische Erkenntnistheorie nach seinen Schriften dargestellt, im letzten Kapitel besonders seine Lehre über Glauben und Gnosis. Eine systematische Darstellung der theologischen und philosophischen Lehre des Clemens ist dagegen nicht gegeben, und leider hat Reinkens eine solche auch nicht in einem zweiten Buche folgen lassen, wie dies einem mehrfach geäusserten Wunsche entsprochen hätte, und was er jedenfalls besser als irgend ein anderer hätte machen können.

Nachdem er in der Zwischenzeit eine Reihe von Schriften andern Charakters verfasst hatte, liess er im Jahre 1864 die schöne Monographie über den hl. *Hilarius von Poitiers*¹⁾ erscheinen, sein wissenschaftliches Hauptwerk. Auf breiter, zeitgeschichtlicher Grundlage wird hier, auf Grund eines tiefen Eindringens in die Schriften des hl. Hilarius und den Geist derselben, mit warmer Begeisterung das Bild des grossen Bischofs und katholischen Glaubenshelden in der Zeit der arianischen Wirren gezeichnet, der neben dem grossen Athanasius die mächtigste Stütze der katholischen Kirche in jener verworrenen Zeit war. Bei der Durchführung dieser Aufgabe schwabte dem Verfasser ohne Zweifel Möhlers „herrliches Werk“, wie er es mit Recht nennt, über den hl. Athanasius den Grossen als Muster vor. In der Vorrede spricht er sich selbst näher aus über die von ihm als die beste erkannte Methode für historische Monographien dieser Art, der er auch hier folgte wie schon in der Monographie über Clemens Alexandrinus. Vor allem will er ebenso den falschen Subjektivismus desjenigen vermeiden, der „seine eigene innere Welt, wie sie eben intellektuell und moralisch geworden ist, für das Mass aller Dinge ausser sich hält“, und der daher „beim besten Willen nicht im stande ist, sich in die innere Welt einer andern konkreten Persönlichkeit, wenn diese ihm nicht durchaus verwandt und ähnlich ist, zu versetzen“, als eine falsche Objektivität, die verlangt, dass der Historiker

¹⁾ Rec. von Hefele, Theol. Quartalschrift, 1864, S. 543—549.

„sich jeder Freude an der Wahrheit und Gerechtigkeit und jeder Liebe für die wahr und gerecht erscheinenden historischen Persönlichkeiten enthalte, — dass er schreibe, als sei ihm alles Menschliche fremd und gleichgültig“. Die wahre Objektivität historischer Darstellung, welche eine warme Anteilnahme des Herzens an dem, was die historische Forschung als gut und wahr erkennt, nicht ausschliesst, besteht vielmehr darin, „dass der Historiker das wirklich Geschehene sowohl nach seinem wahren Inhalte als in der demselben eigentümlichen Form und Beleuchtung zur Darstellung bringen solle“. (S. IX.) Wo es sich um einen Helden des Geistes und des Glaubens handelt, und um einen Schriftsteller von der Art des hl. Hilarius, dessen Schriften selbst historische Thaten von weittragender Bedeutung sind, und dessen äussere Thaten nur die notwendigen Konsequenzen seines inneren Lebens sind, da kann das wahrhaft objektive Verständnis des Mannes in seiner historischen Bedeutung auch nur von innen heraus gewonnen werden, aus seiner inneren Gedankenwelt, wie sie in seinen Schriften anschaulich vor uns liegt; „daraus lernen wir seine Handlungen und sein ganzes Leben begreifen“. Von diesen Gesichtspunkten aus ist auch die Darstellung des äusseren Lebensganges von derjenigen der Schriften nicht getrennt, sondern werden die Schriften im Rahmen des Lebensbildes behandelt, je an der Stelle, wohin sie chronologisch gehören; denn „Schriften und Lehre waren vielmehr als Thaten und Leben aufzufassen“. (S. X f.) Ein *System der Lehre* des hl. Hilarius zu geben, oder überhaupt eine dogmenhistorische Arbeit, lag dagegen nicht in der Absicht des Verfassers, da er nur eine *historische* Monographie geben wollte, die es mit der „Person“ des grossen Mannes in ihrer inneren Entwicklung, in ihrem Kampfe und in ihrem Einflusse auf die intellektuelle und religiöse Bildung der Zeit“ (S. X) zu thun hat. Wohl aber wird bei der Behandlung der einzelnen Schriften in mehr oder weniger ausführlichen Inhaltsangaben deren dogmatischer Gehalt im allgemeinen hervorgehoben, wie sich dies von selbst versteht, und im Verlaufe der Darstellung kommen auch manche spezielle dogmatische Fragen zur Sprache. (Bei Gelegenheit der Erhebung des hl. Hilarius zur bischöflichen Würde wird S. 33—49 ein längerer Exkurs eingeschoben über seine Lehre vom Menschen, von der Entwicklung und dem Ziel des Menschen-

geschlechts und von der Erlösung, in Beziehung auf die Bedeutung des Episkopats.) — Eine Beilage (S. 335—351) beschäftigt sich mit einer Frage der biblischen Einleitung, nämlich mit der vielumstrittenen Frage, ob es vor Hieronymus nur eine einzige lateinische Bibelübersetzung gab, die aber im Lauf der Zeit zahlreiche Überarbeitungen erfuhr und im 4. Jahrhundert in einer grösseren Anzahl solcher Bearbeitungen vorlag, oder ob diese Mehrheit von einander abweichender lateinischer Bibeltexte, die Augustinus und Hieronymus kannten, auf eine Mehrheit von eigentlichen, selbständigen gemachten Übersetzungen zurückzuführen ist. Diese Frage wird, im Gegensatze zu der damals von den meisten Exegeten vertretenen ersten Ansicht, im Sinne der zweiten Möglichkeit beantwortet, auf Grund der Ausserungen des Hilarius über die lateinischen Bibeltexte. — Die Einleitung handelt eingehend über die Quellen für die Geschichte des hl. Hilarius und giebt eine kritische Übersicht über die bis dahin vorliegende Litteratur. — Heute haben wir auf Grund neuerer Forschungen zum Teil bessere kritische Texte der Werke (Psalmenkommentar), und einige neuere Abhandlungen haben sich specieller mit einzelnen Seiten der Lehre des hl. Hilarius beschäftigt; als Biographie des Heiligen aber und zusammenfassende historische Darstellung ist das Buch von Reinkens das Hauptwerk geblieben. Hefele, der zwar in einigen nebenschälichen historischen Punkten anderer Ansicht war, urteilte über das Buch als Ganzes (a. a. O., S. 544): „Rechnen wir dazu“ (zu der genauen Vertrautheit mit den Schriften des hl. Hilarius) „noch eine ausgedehnte Kenntnis der Kirchen- und Profangeschichte jener Zeit, eine warme Liebe zur Sache, eine innige hohe Verehrung gegen den grossen Bischof von Poitiers, Gewandtheit in der Darstellung, Geschmack in der Zeichnung und Geschick in der Gruppierung, so sehen wir hier den Verein jener Eigenschaften, welche den Verfasser für sein Werk befähigten und ihm die Entwerfung eines Lebensbildes möglich machten, welches Geist und Gemüt gleichmassig anspricht.“

Im Jahre 1866 folgte die Monographie über *Martin von Tours*.¹⁾ Schon die Beschäftigung mit Hilarius hatte dem Ver-

¹⁾ Rec. von F. X. Kraus im Theol. Litteraturblatt von Reusch, 1867, Nr. 7, S. 229—231. Von J. Peters in der Theol. Quartalschrift, 1867, S. 78—84.

fasser auch die ehrwürdige Gestalt des hl. Martinus nahe gebracht, und es lag nahe, dass er nach der Vollendung jenes Buches diesem Lieblingsjünger des hl. Hilarius eine besondere Darstellung widmete. Dieses Buch wendet sich in seiner Form, so sehr es ebenfalls auf den eingehendsten Quellenstudien beruht, mehr an einen weiteren Leserkreis von gebildeten Christen, nicht ausschliesslich an die theologisch Gebildeten, da es sich hier ja auch nicht um das Leben eines Schriftstellers und gelehrten Theologen handelt, wie bei Hilarius, sondern um das eines Helden des praktischen Christentums. Die eigentlich gelehrten Zuthaten sind in Beilagen am Schlusse des Buches gegeben. In der kurzen Darstellung der Geschichte der Einsiedler von ihren Anfängen an, die S. 56 ff. gegeben wird, um damit zu der Klostergründung des hl. Martin überzuleiten, berührt sich dieses Buch näher mit dem früher veröffentlichten: „Die Einsiedler des hl. Hieronymus“, das ganz den Zwecken der Erbauung dient und deshalb seine Stelle besser im nächsten Abschnitt findet. Damit und nach der ganzen Darstellungsweise überhaupt bildet das Buch über den hl. Martin einen Übergang von den eigentlich wissenschaftlichen Werken zu denjenigen Erbauungsbüchern, die ihren Inhalt der Geschichte und Litteratur des christlichen Altertums entnehmen, zu deren Betrachtung wir damit auch übergehen werden. Zuvor ist jedoch noch eine kleine Schrift wissenschaftlichen Inhalts zu nennen, deren Erscheinen zwischen dasjenige der beiden grösseren Werke über Hilarius und Martin fällt.

Es ist das die am 15. Oktober 1865 gehaltene schöne und gedankenreiche Rektoratsrede über „*Die Geschichtsphilosophie des heiligen Augustinus*“ (1866), die mit der historischen Aufgabe, die Ideen des hl. Augustinus über den idealen Inhalt der Welt- und Menschengeschichte nach seinem Werke *De civitate Dei* darzustellen, eine philosophische „Kritik der Beweisführung des Materialismus gegen die Existenz des Geistes“ verbindet. So kann in Zusammenfassung dieser beiden Gegenstände als Thema der Rede näherhin bestimmt werden: „Die Frage nach dem *idealen* Inhalte der menschlichen Persönlichkeit und der Weltgeschichte“ (S. 1). Die beiden Teile hängen in der That sehr eng miteinander zusammen, insofern „von einem idealen Inhalte der Weltgeschichte, den die Philosophie der Geschichte zu erforschen hat, nicht die Rede sein kann, wenn in dem

Streite [zwischen den exakten und den spekulativen Wissenschaften] eine gewisse Richtung in der Naturwissenschaft recht behält“ (S. 2). Wenn aber die materialistische Leugnung des Geistes nicht die mindeste Berechtigung hat, wie im ersten Teil der Rede dargethan wird, so bleibt „der ideale Inhalt der menschlichen Persönlichkeit“ bestehen, und damit auch die Berechtigung, von einem idealen Inhalt der Geschichte des Menschengeschlechts zu sprechen, „den zu erfassen die Aufgabe der Philosophie der Geschichte ist“ (S. 11). Unter dieser Voraussetzung wird nun „der glänzende Versuch“ des hl. Augustinus, „die christlich-ideale Weltanschauung in der Geschichte des Menschengeschlechts als real nachzuweisen“ (S. 12), in seinen Hauptzügen vorgeführt.

3. Erbauliches und Poetisches.

Zunächst an die wissenschaftlichen Werke schliessen sich, wie schon erwähnt, einige grössere und kleinere Schriften an, die erbaulichen Zwecken dienen und ihren Inhalt ebenfalls dem christlichen Altertum entnehmen. Unter diesen ist das erste das poetische Buch: „*Clemens von Rom*“ (1855), das in wechselnden Versmassen die Neronische Christenverfolgung und in Verbindung damit die Legende des Clemens Romanus behandelt. Drei kleinere Legenden, „Der Büsser Stern“, „Peter von Catano“ und „Sankt Egidius“ schliessen sich an. Eine gleichfalls poetische Einleitung: „Die Legenden“, verteidigt die Legende nach ihrem religiösen und poetischen Wert.

Das epische Gedicht „Das Sommerkind“ (1858) schildert in edlen Versen, in wechselnden, zum Teil sehr kunstvollen Versmassen (in den ersten Teilen mit Vorherrschen der Assozianz und teilweise des Stabreims, im letzten Teil in gereimten Versen), den Drang der germanischen Völker nach dem Süden, nach dem Lande des Sommers, als Grund der Völkerwanderung; dieser Zug nach dem Süden wird aber zugleich in tieferem Sinne symbolisch gefasst, als der Zug des heiligen Geistes, der diese Völker unbewusst dem wahren „Sommerkönig“ Jesus Christus zuführt, den sie von den besieгten Römern kennen lernen, und dies ist der eigentliche Grundgedanke der Dichtung (S. 74); in der Verkündigung der christlichen Lehre an die Germanen (S. 60 ff.) hat dieselbe ihren Höhepunkt.¹⁾

¹⁾ Der Name des Verfassers ist in den letzten vierzehn gereimten Versen versteckt, indem die Anfangsbuchstaben der Reimworte den Namen Joseph Reinckens ergeben.

Das kleine Büchlein: „*Religiöse Parabeln*“ (1863), von gleichfalls poetischem Inhalt, aber in prosaischer Form, enthält in freier Bearbeitung zwölf Parabeln, die in ihren Grundzügen grossenteils entweder den echten Schriften des hl. Bernhard von Clairvaux oder ihm untergeschobenen Schriften entnommen sind. Als Nr. 12 ist die bekannte Sage von dem Mönch gegeben, der 200 Jahre lang dem Gesang eines Vogels lauschte, während er meinte, nur in der Zeit zwischen Prim und Terz eines Morgens aus seinem Kloster abwesend gewesen zu sein, lateinisch in der anscheinend ältesten Gestalt aus einer Handschrift des 13. Jahrhunderts, mit nebenstehender deutscher Übersetzung.¹⁾

Die bedeutendste und inhaltreichste Schrift aus der Zahl dieser Erbauungsschriften ist das Buch über „*Die Einsiedler des heiligen Hieronymus*“ (1864), das auch, wie bereits oben erwähnt, in näherer Beziehung zu den gleichzeitigen wissenschaftlichen Werken steht und sich besonders mit dem Buche über den heil. Martin zum Teil berührt. Gewidmet ist das Buch „den Christen, welche für ideales Streben Verständnis haben“ (S. VII), und verfolgt die Absicht, durch Nachzählung der sechs echten Heiligenleben des hl. Hieronymus, nämlich der Biographieen der Einsiedler Paulus, Hilarion und Malchus und der drei Nekrologie in Briefform über die Frauen Marcella, Paula und Fabiola, „die ethisch-grossartige Erscheinung des christlichen Einsiedlerlebens im 4. Jahrhunderte einem grösseren Kreise der gebildeten Gläubigen besser zum Verständnis zu bringen, als dies durch allgemeine Legenden-Schemata, durch blosses Herausgreifen von Wundern und übermenschlichen Thaten und Aussprüchen und durch Betrachtungen über die evangelischen Räte an sich möglich ist“ (S. IX). Um diesen Zweck zu erreichen, sollte keine blosse Übersetzung der Biographieen gegeben werden, da bei einer solchen vielfach die feinsten Züge, die nicht auf der Oberfläche liegen, für Leser ohne gelehrte Bildung, welche die Texte nicht aus dem Geiste jener Zeit heraus ohne weitere Erläuterungen verstehen können, verloren gehen (S. XI). Die Lebensbilder sind

¹⁾ Der Art dieser Parabeln zunächst verwandt ist aus den letzten Jahren des sel. Bischofs sein schöner Beitrag zum altkatholischen Volkskalender für 1895: „Der Traum eines Kindes im Mittelalter“, frei bearbeitet nach der Vita S. Anselmi des Eadmer.

also, unter sorgfältigster Benutzung des von Hieronymus Gebotenen und bei engem Anschlusse an ihn in der Erzählung der äusseren Thatsachen (für die beiden ersten Biographieen der Einsiedler Paulus und Hilarion ist auch die *vita s. Antonii* des heiligen Athanasius benutzt), in der ganzen Haltung und Anlage doch sehr frei gestaltet, indem das grösste Gewicht auf das psychologische Moment gelegt wird, auf die Beobachtung „des nach Frieden verlangenden Herzens“ „in seinem Fliehen und Suchen, Hassen und Lieben“, wodurch die äusseren Thatsachen erst ihre tiefere Bedeutung bekommen (S. XII). Auf diese Weise werden die einzelnen Lebensbilder zu wirklich lebensvollen gestaltet. Auch in anderer Hinsicht ist manches weiter ausgeführt, was für die ersten Leser zur Zeit des hl. Hieronymus sich von selbst verstand; so sind besonders längere kulturhistorische Ausführungen gegeben, auf deren Grund die Gestalten der biographisch behandelten Personen ihre zeitgeschichtliche Beleuchtung erhalten. Die beiden ersten Einsiedler-Biographieen geben ein anschauliches Bild von dem ältesten Einsiedlertum in Ägypten und Syrien; in den Biographieen der drei heiligen Frauen war Veranlassung gegeben zur Schilderung des vornehmen Lebens in Rom im 4. Jahrhundert, während in der Biographie der Fabiola auch von der christlichen Liebesthätigkeit im Altertum in grösserem Zusammenhang gesprochen wird. In das Leben der Marcella und Paula erscheint auch ein Stück des Lebens des hl. Hieronymus selbst verflochten. Die Einleitung giebt ausser litterarhistorischen Angaben eine Darstellung der Idee des Einsiedlertums.

4. Zur neueren Kirchengeschichte. Prinzipielles und Konfessionelles. Streitschriften.

Die erste in Breslau verfasste polemische Schrift, das „*Sendschreiben an Herrn Redlich*“ (1852), weist die Angriffe zurück, die aus Veranlassung eines Hirtenbriefes des Fürstbischofs Diepenbrock ein fanatisch beschränkter protestantischer Superintendent in höchst unwürdiger Form gegen diesen gerichtet hatte. Zu dessen Belehrung werden die katholischen Unterscheidungslehren S. 14 ff. in ihrem Zusammenhang etwas ausführlicher dargestellt.

1853 sah sich Reinkens veranlasst, der Schrift des Berliner Juristen Stahl: „*Der Protestantismus als politisches Prinzip*“,

die damals ziemliches Aufsehen erregte und mehrere Antworten von katholischer Seite hervorrief, ebenfalls eine kritische Beleuchtung zu teil werden zu lassen. Die Schrift von Stahl ist nach ihrem wesentlichen Inhalt eine Betrachtung und Beurteilung der Geschichte der drei letzten Jahrhunderte vom einseitig protestantischen Standpunkt; die Betrachtung läuft darauf hinaus, alle grossen Errungenschaften der letzten drei Jahrhunderte dem Protestantismus, der sich darin als politisches Prinzip betätigt habe, zuzuschreiben, und daraus sofort den Schluss zu ziehen, der Protestantismus sei die wahre Kirche. Dem tritt die Schrift von Reinkens, mit Ernst und Ironie, scharf entgegen; aber er begnügt sich nicht mit einer blossen Kritik der gegnerischen Ansichten, sondern geht in der Verteidigung des Katholizismus gegen die *prinzipielle* Verunglimpfung desselben in eine ausführliche Erörterung der Prinzipienfragen ein, und dadurch hat die Schrift einen Wert, der über denjenigen einer blossen Streitschrift hinausgeht. Was die kritische Seite betrifft, so wird vor allem betont, dass schon der ganze Gesichtspunkt ein schiefer sei, insofern die christliche Religion und Kirche allerdings natürlicherweise vielfachen Einfluss auch auf die politischen Verhältnisse ausübe, darum aber an sich selbst und im strengen Sinne nicht als politisches Prinzip betrachtet werden dürfe, da Staat und Kirche beide ihre selbständige göttliche Ordnung haben und die Kirche als solche mit Politik nichts zu thun hat. — Was sodann die Prinzipienfragen betrifft, so wird zuerst im allgemeinen über Prinzip und Geschichte, Geschichtsauffassung und Geschichtsmitteilung gehandelt, dann aber im Hauptteil der Schrift mit eindringender Schärfe über die vier Prinzipienfragen, die den Unterschied des Katholizismus und Protestantismus betreffen, und die also am engsten mit der nächsten Veranlassung der Schrift zusammenhängen, nämlich über das Wesen der Kirche, nach katholischer und protestantischer Auffassung (besonders eingehend ist die Lehre von der Kirche nach der positiven Seite behandelt, nach der h. Schrift, S. 69—108), über die Bedeutung ihrer Verfassung, über den Glauben und die Rechtfertigung. — Eine Erwiderung Stahls auf die katholischen Gegenschriften im allgemeinen, in welcher die Schrift von Reinkens, ohne alles Eingehen auf das Sachliche und am wenigsten auf die Prinzipien, nur im allgemeinen verunglimpft wurde, rief die zweite

Streitschrift: „Die Flucht des Herrn Dr. F. J. Stahl vor dem Prinzipien-Kampfe“ (1854), hervor.

Die schöne *Gedächtnisrede auf Friedrich Wilhelm IV.* handelt in der Einleitung von dem Bekenntnis und der Bedeutung desselben für die Seligkeit des Menschen. Die sich anschließende Charakteristik des Königs schildert diesen sodann besonders als aufrichtig gläubigen Christen.

Aus Veranlassung der 50jährigen Jubelfeier der Vereinigung der beiden Universitäten von Breslau und Frankfurt an der Oder im Jahre 1861 verfasste Reinkens als Festschrift der katholisch-theologischen Fakultät die Schrift: „*Die Universität zu Breslau vor der Vereinigung der Frankfurter Viadrina mit der Leopoldina*“, eine höchst interessante Geschichte der Universität in Verbindung mit der Geschichte der höheren Kultur in Schlesien überhaupt, mit Beifügung der wichtigsten Urkunden. Die streng quellenmässige historische Abhandlung, die keine andere Tendenz verfolgte, als der historischen Wahrheit zu dienen, weshalb sie allerdings „weder auf einen Menschen noch auf eine Partei ein erfunderischer Panegyricus“ sein konnte (Vorrede), gab die äussere Veranlassung dazu, dass gegen den Verfasser die gröslichsten Angriffe gerichtet wurden, die ihn zunächst dem schlesischen Klerus verdächtigen und seine ganze Stellung in Breslau untergraben sollten; die Abneigung der Schlesier gegen den „Ausländer“ wurde dadurch entflammt, dass er verdächtigt wurde, er habe den schlesischen Volksstamm und insbesondere den schlesischen Klerus in seiner Vergangenheit ungerecht behandelt, während er doch nichts anderes gethan hatte, als eine den historischen Quellen entsprechende ungeschminkte Darstellung gegeben. Er setzte den Angriffen der Presse und auch dem Verhalten des Domkapitels die Verteidigungsschrift: „*Meine Festschrift zur Jubelfeier der Breslauer Universität*“ (1861) entgegen. Im übrigen gehört die Geschichte dieser Streitigkeiten, die von den Gegnern in der gehässigsten Weise auf das persönliche Gebiet hinübergezogen wurden, nicht weiter hierher, sondern in eine Biographie. Für die historische Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit der Festschrift spricht es, um nur dies noch zu erwähnen, dass dieselbe, soweit die Wirksamkeit der Jesuiten an der Breslauer Universität darin geschildert ist, sowohl von solchen angegriffen wurde, denen dieselben darin zu wenig, als von solchen, denen sie zu viel gelobt sind. (Vgl. „*Meine Festschrift*“, S. 38 ff.)

In die an die Verurteilung der Güntherischen Philosophie sich knüpfenden Streitigkeiten griff Reinkens nach der Veröffentlichung des päpstlichen Breve gegen Baltzer vom 30. April 1860 zur Verteidigung der Güntherischen Lehre ein mit der unter dem Pseudonym Christian Franke veröffentlichten Broschüre: „*Vademecum. Oder die römisch-katholische Lehre von der Anthropologie.*“ (1860.)¹⁾ Die Güntherische Anthropologie wird hier kräftig verteidigt in der Form einer ironischen Lobrede auf die aristotelisch-scholastische. Ein langer Excurs, Kap. 6, S. 23—43, beschäftigt sich mit der „zum Dogma gereiften“ Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes, insofern dieselbe bei der Erteilung der römischen Censuren faktisch in Anspruch genommen wurde. Dieselbe wird in eine scharfe historische Beleuchtung gerückt, immer in der Form der ironischen Verteidigung.

5. *Philologisches.*

Schon die erste wissenschaftliche Schrift von Reinkens, das Buch über Clemens von Alexandrien, hatte auch für seine tüchtige philologische Schulung Zeugnis abgelegt. Aus Verlassung seiner Ernennung zum ordentlichen Professor der Kirchengeschichte veröffentlichte er 1858 eine dem byzantinischen Historiker Prokopius (6. Jahrhundert) gewidmete Abhandlung: „*Anecdota sintne scripta a Procopio Cæsariensi, inquiritur.*“ Er nimmt in dieser vielerörterten Frage gegen die Echtheit des Werkes Stellung.²⁾

1870 erschien das scharfsinnige Buch: „*Aristoteles über Kunst, besonders über Tragödie*“, das eine sehr gründliche und geistvolle Darstellung der aristotelischen Kunstlehre im allgemeinen, und im besondern der in dem Büchlein von der Poetik gegebenen Theorie der Tragödie giebt und an derselben zugleich eine einschneidende Kritik übt. Doch ist hier nicht der Ort, auf das mit glänzendem Scharfsinn und mit der gründlichsten Gelehrsamheit, auf einem Gebiete, das der Verfasser doch nur in seinen Mussestunden zu seiner Erholung kultivierte, geschriebene Buch hier nach seinem Inhalte näher einzugehen.

¹⁾ Vgl. Melzer, J. B. Baltzer, S. 310.

²⁾ Gegenwärtig wird übrigens wieder ziemlich allgemein die Autorschaft des Prokopius angenommen. Vgl. Krumbacher, Gesch. d. Byzant. Litt., S. 42 ff.

Dasselbe fand übrigens auch von seiten der fachmännischen philologischen Kritik die gebührende Anerkennung.¹⁾

Zu vergleichen ist zu dem eben genannten Buche noch eine Recension, die Bischof Reinkens später im Theol. Litteraturblatt von Prof. Reusch, 1874, Nr. 26, veröffentlichte, über eine Schrift zur aristotelischen Definition der Tragödie (s. oben die Bibliographie). — Auch seine letzte Recension im Jahrgang 1877 des Litteraturblattes berührt noch das Gebiet der klassischen Philologie.

¹⁾ Vgl. Susemihl im Philol. Anzeiger III (1871), S. 300—305. W. Brambach im Theol. Litteraturblatt von Prof. Reusch, 1872, Nr. 20, S. 479—482.

(Schluss folgt.)

Prof. Dr. FRIEDRICH LAUCHERT.